

HK
27.7.22

Musikalische Juwelen des Barock

„Markgräfliche Hofmusik“ gastiert in der Martinskirche in Alfershausen

Von Ute Matern

Alfershausen – Die „Markgräfliche Hofmusik“ hatte zu einem besonderen musikalischen Genuss in die evangelische Martinskirche in Alfershausen eingeladen: Direkt in die Zeit der großen Hofbälle von Versailles fühlte man sich versetzt mit Barockvioline, Viola da Gamba, Spinett, Altflöte oder Flöte de voix, einer Blockflöte in der Stimmlage zwischen Alt- und Tenorflöte, die dem Klang der Stimme einer zärtlichen Frau ähnlich klingen soll. So zumindest die Meinung französischer Adeliger des 17. und 18. Jahrhunderts.

Es waren faszinierende Musikstücke zu hören: französische Suiten, kurzweilig und voller Energie, die „Sonnerie de St. Geneviève du Mont de Paris“, fast tranceähnlich nur auf den drei Tönen des Glockengeläuts aufgebaut, eine italienisch beeinflusste Sonate, kunstvolle Hof- und Ballmusik in historischer Aufführungspraxis, wodurch man einen Eindruck bekam, wie es früher wohl geklungen haben muss.

Klangvolle Namen müssen es gewesen sein damals, die Namen der Kirchenmusiker und Hofkomponisten wie Marais, Guignon, Morel, Dieupart und Dornel. Und natürlich der des aus einer ganzen Musikerdynastie stammende „Le Grand“ Couperin, Hofmusiker Ludwig des XIV., der dem alternden Herrscher die Musik komponierte und spielte, die dieser hören wollte: ernst aber charmant, reich und kunstvoll ver-



Wie zur Zeit des Barock: Arno Heuer, Judith Leu, Friedrich Klehr und Katharina Klehr (von links) als das Quartett „Markgräfliche Hofmusik“ überzeugen in der Alfershausener Martinskirche. Foto: Matern

ziert. Nicht pompös, sondern kammermusikalisch.

Und genauso durften es die Zuhörer in der kleinen Martinskirche erleben: Judith Leu spielte das Spinett perlend, elegant und mit französischer Grazie. Katharina Klehr und Arno Heuer ergänzten sich hervorragend im Duett der beiden Melodiestimmen, technisch versiert und in bester barocker Manier. Besonders an den Unisono-Stelle merkte man, wie hervorragend beide aufeinander eingespielt sind.

Auch solistisch war es ein Genuss, dem weichen Klang von Barockvioline und Barockflöte zu lauschen, einschmeichelnd und in den schnellen Passagen hochvirtuos. Dass eine „Viola de gambe“ nicht nur zum Generalbass taugt, bewies Friedrich Klehr, der als solistisches Stück „Le Labyrinthe“ spielte: Neu Kollophonium aufgelegt und los ging die wilde Jagd durch beinahe sämtliche Tonarten, die die Irrwege und immer gehetztere Suche nach dem Ausgang aus einem Labyrinth mu-

sikalisch beschreibt. Jedes Vibrato, jeder noch so kleine Vorhalt steht dabei genauestens in den Noten und will beachtet werden – eine Kunst für sich. Und dann hat man ja auch noch die divenhaften Darmsaiten auf seinem Instrument. Eine Zugabe gab es aus diesem Grund verständlicherweise dann leider nicht mehr, da sich eine davon auf der Violine in Auflösung befand. Es war eine wahrhaft gelungene, fürstliche Unterhaltung an einem heißen Sommerabend.

HK